

48. Neuer Freitagbrief

Valentina Borisovna R.

Schklow, Belarus

Guten Tag. Ich heiße Nikolaj und bin der Enkel von Valentina Borisovna .

Ich danke Ihnen für den Brief, den Sie meiner Großmutter geschickt haben und Ihrem Verein für die guten Wünsche. Anders als ich (27 J.) und meine Altersgenossen erfuhren meine Großeltern nicht in der Schule die Geschichte der bestialischen Verbrechen, die die Nazis auf dem besetzten Gebiet von Belarus begangen haben, sondern sie erlebten sie unmittelbar. Und es ist eine Sache, den Schmerz, die Momente, die sie erlebten, auf Papier aufzuschreiben, und eine ganz andere, das..... (kann man nicht in Worten ausdrücken) zu erleben und zu durchleiden. Es ist schrecklich sich vorzustellen, wie es ist, wenn man hungert, wenn die bewaffnete deutsche Armee das Gebiet bewacht, wenn ständig Explosionen zu hören sind.

Heute, in unserer Zeit, wo wir einfach in einen beliebigen Supermarkt gehen können und uns jedes beliebige Essen kaufen können, das uns in den Sinn kommt – Schokolade, Obst und andere Nahrungsmittel – denke ich mit Entsetzen darüber nach, dass man sich zur Zeit meiner Großeltern über ein Stück trockenes Brot freute. Und man versteht den Unterschied im Wert der Dinge zwischen damals und heute, dass der Krieg die Menschen einte, sie zwang, jeden Tag zu schtzen, den sie am Leben waren, jeden Teller Essen, jede Umarmung eines nahestehenden Menschen.

Jetzt geht das leider verloren. Es gibt immer weniger Zeitzeugen des Zweiten Weltkriegs. Die Zeit verschont niemanden.

Wenn ich versuche, meiner Großmutter Erinnerungen an die Zeiten des Zweiten Weltkriegs zu entlocken, schweigt sie traurig und hat kein besonderes Bedürfnis mit mir darüber zu sprechen. Deshalb entschuldigen Sie bitte, dass es in diesem Brief keine Geschichte geben wird. Meine geehrte Großmutter V. B. wurde im November 2017 90 Jahre alt. Das ist ein großes Glück für unsere Familie. Noch einmal danke für Ihren Brief, alles, alles Gute!

Übersetzung Karin Ruppelt